

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bühnen-Bearbeitung von Wilhelm Tell**

**Schiller, Friedrich**

**Halle a.d.S., 1898**

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-85261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85261)

Tavontrug, der den Vater mir gebendet.  
 Nach jagt' ich ihm, erreicht' ihn auf der Flucht  
 Und riß ihn zu den Hüften meines Vaters.  
 Geschwungen über ihn war schon das Schwert;  
 Von der Barmherzigkeit des blinden Greises  
 Erhielt er stehend das Geschenk des Lebens.  
 Urfehde schwur er, nie zurück zu kehren;  
 Er wird sie halten; unsern Arm hat er  
 Geführt.

**Waltzer Fürk.**

Wohlt euch, daß ihr den reinen Sieg  
 Mit Blute nicht geschändet!

**Kinder** (eilen mit Trümmern des Gerüstes über die Scene).

Freiheit! Freiheit!

**Waltzer Fürk.**

Seht, welch ein Fest! des Tages werden sich  
 Die Kinder spät als Greise noch erinnern.]

(Das Horn von Uri wird mit Macht geblasen.)

[[Dritte Scene.

Stüssi der Flurschütz kommt von rechts 1. Coullisse, bringt den Hut mit der Stange. — Stüssi ist leicht angeheitert, macht selbst Komplimente vor dem Hut. — Kinder Nr. 86, 87, 88, 89 ausgelassen schreiend, johlend hinterher. Stüssi stellt sich pathetisch in die Mitte der Bühne, wo er den Hut aufpflanzt. Er bedeutet allen, das Knie zu beugen vor dem Hut.

Hinter ihm folgt der Trommler Nr. 85. Auch dieser ist leicht angeheitert. Er schlägt die Trommel aus Uff.

Hinter dem Trommler Leuthold und Frießhardt, Arm in Arm, ohne Lanzen, quasi außer Dienst — auch diese leicht angeheitert.

Hinter ihnen der Fronvogt (Nr. 45) und der öffentliche Ausrufer (Nr. 53). Die letzteren sind wütend gegen die johlende Menge, machen aber die Faust nur in der Tasche; man sieht es ihren Mienen an, daß sie nur ihre Zeit abwarten wollen. Bei Gelegenheit gehen Leuthold und Frießhardt zu den ernstern Gefellen und fordern sie patriotisch auf, doch mit den Freudigen freudig zu sein.]

**Kuodi.**

Hier ist der Hut, dem wir uns beugen mußten.

[Alles macht eine Art Katzenmusik. Pfeifen, Höhnen, Johlen, Umspringen der Stange.]

**Baumgarten.**

Gebt uns Beiseid, was damit werden soll.

**Mehrere Stimmen**

[[Petermann, Ruoni, Ruodi].

Zerstört das Denkmal der Tyrannenmacht!  
Ins Feuer mit ihm!

[[Alle.

Jawohl! Ins Feuer!]

**Walther Fürk**

[[sehr breit, zu allen gesprochen].

Nein, laßt ihn aufbewahren!  
Der Tyrannei muß' er zum Werkzeug dienen,  
Er soll der Freiheit ewig Zeichen sein!

[[Alle.

Jawohl! So sei's!

Der Hut wird nach links i. Coullisse abgetragen.  
Alles mit ihm schreiend ab.

\*

[[Die Landleute, Männer, Weiber und Kinder stehen und sitzen auf den Balken des zerbrochenen Gerüstes malerisch gruppiert in einem großen Galbtreis umher.)

**Meldthal.**

So stehen wir nun fröhlich auf den Trümmern  
Der Tyrannei, und herrlich ist's erfüllt,  
Was wir im Rütli schwuren, Eidgenossen!

**Walther Fürk.**

Das Werk ist angefangen, nicht vollendet.  
Jetzt ist uns Mut und feste Eintracht not:  
Denn, seid gewiß, nicht säumen wird der König,  
Den Tod zu rächen seines Vogts und den  
Vertriebenen mit Gewalt zurückzuführen.

**Meldthal.**

Er zieh' heran mit seiner Heerekmacht,  
Ist aus dem Innern doch der Feind verjagt;  
Dem Feind von Außen wollen wir begegnen.

**Ruodi.**

Nur wen'ge Pässe öffnen ihm das Land,  
Die wollen wir mit unsern Leibern decken.

**Baumgarten.**

Wir sind vereinigt durch ein ewig Band,  
Und seine Heere sollen uns nicht schrecken!  
Rösselmann und Stauffacher kommen.

Höffelmann (im Eintreten).

Das sind des Himmels furchtbare Gerichte,

Kandleute.

Was giebt's?

Höffelmann.

In welchen Zeiten leben wir!

Walther Fürst.

Sagt an, was ist es? Ha, seid Ihr's, Herr Werner?  
Was bringt Ihr uns?

Kandleute.

Was giebt's?

Höffelmann.

Hört und erstaunt!

Stauffacher.

Von einer großen Furcht sind wir befreit —

Höffelmann.

Der Kaiser ist ermordet.

Walther Fürst.

Gnäd'ger Gott!

(Kandleute machen einen Aufstand und umdrängen den Stauffacher.)

Alle.

Ermordet! Was! Der Kaiser! Hört! Der Kaiser!

Melchthal.

Nicht möglich! Woher kam euch diese Kunde?

Stauffacher.

Es ist gewiß. Bei Bruck fiel König Albrecht  
Durch Mörders Hand — ein glaubenswerter Mann,  
Johannes Müller, bracht' es von Schaffhausen.

Walther Fürst.

Wer wagte solche grauenvolle That?

Stauffacher.

Sie wird noch grauenvoller durch den Thäter.  
Es war sein Nefse, seines Bruders Kind,  
Herzog Johann von Schwaben, der's vollbrachte.

Melchthal.

Was trieb ihn zu der That des Vaternords?

Stauffacher.

Der Kaiser hielt das väterliche Erbe  
Dem ungeduldig Mahnenden zurück;  
Es hieß, er dent' ihn ganz darum zu kürzen,  
Mit einem Bischofsstut ihn abzufinden.  
Wie dem auch sei — der Jüngling öffnete  
Der Waffenfreunde bösem Rat sein Ohr,  
Und mit den edeln Herrn von Eichenbach,  
Von Tegetfelden, von der Wart und Palm

Beschloß er, da er Recht nicht konnte finden,  
Sich Rath' zu holen mit der eignen Hand.

**Walther Für.**

O, spricht, wie ward das Gräßliche vollendet?

**Stauffacher.**

Der König ritt herab vom Stein zu Baden,  
Gen Rheinfeld, wo die Hofstatt war, zu ziehn,  
Mit ihm die Fürsten Hans und Leopold  
Und ein Gefolge hochgeborner Herren.  
Und als sie kamen an die Reuß, wo man  
Auf einer Fähre sich läßt übersetzen,  
Da drängten sich die Mörder in das Schiff,  
Daß sie den Kaiser vom Gefolge trennten.  
Drauf, als der Fürst durch ein geackert Feld  
Hinreitet — eine alte große Stadt  
Soll drunter liegen aus der Heidenzeit —  
Die alte Feste Habsburg im Gesicht,  
Wo seines Stammes Hoheit ausgegangen —  
Stößt Herzog Hans den Dolch ihm in die Kehle,  
Rudolf von Palm durchrennt ihn mit dem Speer,  
Und Eisenbach zerspaltet ihm das Haupt,  
Daß er herunterfällt in seinem Blut,  
Gemordet von den Seinen auf dem Seinen.  
Am andern Ufer sahen sie die That;  
Doch, durch den Strom geschieden, konnten sie  
Nur ein ohnmächtig Wehgeschrei erheben;  
Am Wege aber saß ein armes Weib,  
In ihrem Schoß verblutete der Kaiser.

**Melchthal.**

So hat er nur sein selbes Grab gegraben,  
Der unerfättlich alles wollte haben!

**Stauffacher.**

Ein ungeheurer Schrecken ist im Land umher;  
Gesperret sind alle Pässe des Gebirgs,  
Jedweder Stand verwahret seine Grenzen;  
Die alte Fürstlich selbst schloß ihre Thore,  
Die dreißig Jahr lang offen standen, zu,  
Die Mörder fürchtend und noch mehr — die Rächer;  
Denn, mit des Bannes Fluch bewaffnet, kommt  
Der Ungarn Königin, die strenge Agnes,  
Die nicht die Milde kennet ihres zarten  
Geschlechts, des Vaters königliches Blut  
Zu rächen an der Mörder ganzen Stamm,  
An ihren Knechten, Kindern, Kindeskindern,  
Ja, an den Steinen ihrer Schösser selbst.  
Geschworen hat sie, ganze Zeugnungen  
Hinabzusenden in des Vaters Grab,  
Zu Blut sich, wie in Mautenton, zu baden.

**Melchthal.**

Weiß man, wo sich die Mörder hingeflüchtet?

**Stauffacher.**

Sie flohen alsbald nach vollbrachter That  
Auf fünf verschiednen Straßen auseinander  
Und trennten sich, um nie sich mehr zu sehn —  
Herzog Johann soll irren im Gebirge.

**Walther Fürst.**

So trägt die Unthat ihnen keine Frucht!  
Rache trägt keine Frucht! Sie selbst ist sie  
Die fürchterliche Nahrung, ihr Genuß  
Ist Mord, und ihre Sättigung das Grauen.

**Stauffacher.**

Den Mördern bringt die Unthat nicht Gewinn;  
Wir aber brechen mit der reinen Hand  
Des blut'gen Frevels segenvolle Frucht.  
Denn einer großen Furcht sind wir entledigt;  
Gefallen ist der Freiheit größter Feind,  
Und wie verlautet, wird das Scepter gehn  
Aus Habsburgs Haus zu einem andern Stamm,  
Das Reich will seine Wahlfreiheit behaupten.

**Walther Fürst und Mehrere.**

Bernahmt ihr was?

**Stauffacher.**

Der Graf von Luxemburg  
Ist von den mehrsten Stimmen schon bezeichnet.

**Walther Fürst.**

Wohl uns, daß wir beim Reiche treu gehalten;  
Netzt ist zu hoffen auf Gerechtigkeit!

**Stauffacher.**

Dem neuen Herrn thun tapfre Freunde not;  
Er wird uns schirmen gegen Streichs Rache.  
(Die Landleute umarmen einander.)

Sigr ist mit einem Reichsboten.

**Sigrif.**

Hier sind des Landes würd'ge Oberhäupter.

**Käffelmann und Mehrere.**

Sigrif, was giebt's?

**Sigrif.**

Ein Reichsbot bringt dies Schreiben.

Alle (zu Walther Fürst).

Erbrecht und leset.

**Walther Fürst (liest).**

„Den bescheidenen Männern  
„Von Uri, Schwyz und Unterwalden bietet  
„Die Königin Elisabeth Gnad' und alles Gutes.“

**Viele Stimmen.**

Was will die Königin? Ihr Reich ist aus.

Walther Fürk (liest).

„In ihrem großen Schmerz und Witwenleid,  
„Worein der blut'ge Hinterscheid ihres Herrn  
„Die Königin versetzt, gedenkt sie noch  
„Der alten Treu' und Lieb der Schwyzerlande.“

Melchthal.

In ihrem Glück hat sie das nie gethan.

Höfelmann.

Still! laffet hören!

Walther Fürk (liest).

„Und sie versieht sich zu dem treuen Volk,  
„Daß es gerechten Absichten werde tragen  
„Vor den verfluchten Thätern dieser That:  
„Darum erwartet sie von den drei Landen,  
„Daß sie den Mördern nimmer Vorshub thun,  
„Vielmehr getreulich dazu helfen werden,  
„Sie auszuliefern in des Rächers Hand,  
„Der Lieb gedenkend und der alten Gunt,  
„Die sie von Rudolfs Fürstenhaus empfangen.“  
(Reichen des Unwillens unter den Landleuten.)

Viele Stimmen.

Der Lieb und Gunt!

Stauffacher

Wir haben Gunt empfangen von dem Vater;  
Doch wessen rühmen wir uns von dem Sohn?  
Hat er den Brief der Freiheit uns bestätigt,  
Wie vor ihm alle Kaiser doch gethan?  
Hat er gerichtet nach gerechtem Spruch  
Und der bedrängten Unschuld Schutz verliehn?  
Hat er auch nur die Boten wollen hören,  
Die wir in unsrer Angst zu ihm gesendet?  
Nicht eins von diesem allen hat der König  
An uns gethan, und hätten wir nicht selbst  
Uns Recht verschafft mit eigener mut'ger Hand,  
Ihn rührte unsre Not nicht an — Ihm Dank?  
Nicht Dank hat er geßät in diesen Thälern.  
Er stand auf einem hohen Plaz, er konnte  
Ein Vater seiner Völker sein; doch ihm  
Gefiel es, nur zu sorgen für die Seinen.  
Die er gemeht hat, mögen um ihn weinen!

Walther Fürk.

Wir wollen nicht frohlocken seines Falls,  
Nicht des empfangnen Bösen jetzt gedenken,  
Fern sei's von uns! Doch, daß wir rächen sollten  
Des Königs Tod, der nie uns Gutes that,  
Und die verfolgen, die uns nie beräubten,  
Das ziemt uns nicht und will uns nicht gebühren.  
Die Liebe will ein freies Opfer sein;

Der Tod entbindet von erzwungenen Pflichten,  
— Ihm haben wir nichts weiter zu entrichten.

**Melchthal.**

Und weint die Königin in ihrer Kammer,  
Und klagt ihr wilder Schmerz den Himmel an,  
So seht ihr hier ein angstbefreites Volk  
Zu eben diesem Himmel dankend stehen —  
Wer Thränen ernten will, muß Liebe säen.

(Reichsbote geht ab.)

**Stauffacher** (zu dem Volk).

Wo ist der Tell? Soll er allein uns fehlen,  
Der unsrer Freiheit Stifter ist? Das Größte  
Hat er gethan, das Härteste erduldet.  
Kommt alle, kommt nach seinem Haus zu wallen,  
Und rufet Heil dem Retter von uns allen.

(Alle gehen ab.)

### Zweite Scene.

Tells Hausflur.

Ein Feuer brennt auf dem Herd. Die offenstehende Thür zeigt ins Freie.]

\*

Hedwig, Walther und Wilhelm [aus dem Hause].

**Hedwig.**

Heut kommt der Vater. Kinder, liebe Kinder!  
Er lebt, ist frei, und wir sind frei und alles!  
Und euer Vater ist's, der's Land gerettet.

**Walther.**

Und ich bin auch dabei gewesen, Mutter!  
Mich muß man auch mit nennen. Vaters Pfeil  
Ging mir am Leben hart vorbei, und ich  
Hab' nicht gezittert.

**Hedwig** (umarmt ihn).

Ja, du bist mir wieder  
Gegeben! Zweimal hab' ich dich geboren!

\*

[Zweimal litt ich den Müttertschmerz um dich!  
Es ist vorbei — ich hab' euch beide, beide!  
Und heute kommt der liebe Vater wieder!

Ein Mönch erscheint an der Hausthür.

**Wilhelm.**

Sieh, Mutter, sieh — dort steht ein frommer Bruder;  
Gewiß wird er um eine Gabe stehen.